

## 2. QUELLENKRITIK

*Äußere Quellenkritik*, auch Kritik der Quellenüberlieferung, betrifft all jene Angaben, die sich auf die Fundgeschichte, und zwar in erster Linie auf den Fundort und die Fundumstände beziehen<sup>1</sup>.

Aufgrund der regelmäßigen Fundberichte, der Planskizzen und der auf den Plänen angeführten Fundlisten ist anzunehmen, dass die Angaben der Ausgräber der Wahrheit entsprechen. Zu kritisieren ist, und das wurde schon mit dem Ausdruck „Planskizzen“ angedeutet, dass es sich beim Großteil der graphischen Dokumentation höchstens um Skizzen, meist aber nicht um detailgetreue Pläne handelt. Vor allem die menschlichen Skelette sind meist nur schematisch und ungenau gezeichnet. Die Lage der Beigaben mag hingegen der Realität entsprochen haben.

Weiters ist das Fehlen des Großteils einer fotografischen Dokumentation zu bemängeln. Zwar wurden (nach Auskunft von Mitarbeitern) Aufnahmen vom örtlichen Grabungstechniker angefertigt, diese sind aber, ebenso wie einige Planskizzen, bis auf wenige Aufnahmen nicht mehr aufzufinden. Diese Kritik an der graphischen wie fotografischen Dokumentation scheint umso berechtigter, als zeitgleich auf anderen Grabungen des Bundesdenkmalamtes wie im Traisental (z.B. Neugebauer 1981 etc.) bereits genaue Pläne mit den entsprechenden fotografischen Aufnahmen angefertigt wurden. Im Laufe der Recherchen tauchten schließlich in den Nachlässen von J.-W. Neugebauer und vor allem von F. Opferkuh Privataufnahmen auf, die überaus hilfreich waren. So konnten die fehlenden Pläne von Grab 124, 143 und 180 aufgrund dieser Dokumentation zumindest rekonstruiert werden. Ebenso konnten falsche Zuordnungen (Glasperlenkette Grab 60, Fnr. 2 war ursprünglich Grab 116 zugeordnet) berichtigt werden.

Die Funde wurden ins Museum Mannersdorf gebracht und nach entsprechender Kapazität in den Restaurationswerkstätten des Bundesdenkmalamtes im Arsenal restauriert. Dies ist in den Protokollen des Bundesdenkmalamtes nachzuvollziehen. Erstaunlich ist deshalb, dass anscheinend nicht alle Artefakte in das Museum Mannersdorf zurückkamen. Fund- und Ausleih-

listen wurden bei diesen Maßnahmen nicht geführt.

Zwar wurden, wie eingangs erwähnt, Fundberichte im Bundesdenkmalamt abgeliefert und dort auch publiziert, ein vollständiges Inventar wurde erst 1996/97 von M. Griebel und W. Schausberger unter ungünstigen Umständen angefertigt. Hier konnte Einiges geklärt, aber nicht alle Vorgänge nachvollzogen werden. So konnten falsche Zuordnungen, die schon auf der Grabung passierten (z.B. Fnr. 117/2, 8, 9, 10 waren Grab 177 zugeordnet) in dieser Phase nicht erkannt werden. In den folgenden Jahren wurde ein kleiner Teil der Funde graphisch umgesetzt (C. Wawruschka). Recherchen im Arsenal brachten trotzdem ca. 15 Fundposten zutage. Im Dezember 2004 konnten ca. 60 Fundposten noch im Museum Mannersdorf gefunden und eingearbeitet werden. Zum jetzigen Zeitpunkt können 48 Fundposten als verschollen gelten.

*Innere Quellenkritik*, auch Kritik des Quellenwesens zielt auf die Einschätzung des wissenschaftlichen Potentials der betreffenden Quelle ab<sup>2</sup>.

In Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Reinthal (Nord) wurde schon 1905 von zwei Tagelöhnern beim Sandabbau ein Skelett mit Beigaben entdeckt<sup>3</sup>. Es kann angenommen werden, dass es sich um eine unsachgemäße Bergung handelt, da die Gegenstände erst durch den Oberlehrer von Mannersdorf, Eduard Posch, wieder zusammengetragen wurden. Hinweise auf eine Steinpackung über dem Grab wurden gegeben, sonst liegt kein Befund vor.

Zwischen 1905 und 1911 wurden immer wieder Gräber durch den Sandabbau angeschnitten und unsachgemäß geborgen. Es gelang lediglich, einen Teil der Gegenstände zu retten.

1912 wurden im Rahmen einer offiziellen Grabung im Auftrag der k. k. Zentralkommission und des Niederösterreichischen Landesmuseums von Alexander von Seracin insgesamt 21 Körper- und Brandgräber der Latènezeit auf Parz. 1851 gefunden<sup>4</sup>. Dabei wurden die Form, Größe und Art der Gräber beschrieben, weiters wurden kurze Hinweise auf die Lage der Objekte gegeben. Publiziert wurden die Grab- und Fundbeschreibungen sowie die Fotos der Gegenstände nach

<sup>1</sup> EGGERT 2001, 106.

<sup>2</sup> EGGERT 2001, 109.

<sup>3</sup> BORTLIK 1906.

<sup>4</sup> SERACIN 1916.

Grabzusammenhängen. Ob Grabskizzen bzw. Pläne angefertigt wurden, ist nicht bekannt. Eine Skizze des Fundortes (ohne weitere Hinweise der genauen Lage) mit der Lage der Gräber (als Symbole gekennzeichnet) ist ebenfalls bekannt.

In Flur Reinthal Süd konnten von 1976 bis 1984 vom Museum Mannersdorf durch Heribert Schutzbier und Friedrich Opferkuh und das Bundesdenkmalamt neben Gräbern der Frühbronze- und Spätbronzezeit insgesamt 96 Körper und Brandgräber der Latènezeit geborgen werden.

Die ursprünglich durch Anpflügen der Steinpackungen entdeckten Gräber wurden im ersten Abschnitt durch Pläne dokumentiert (Grab 1–4 durch Heribert Schutzbier), die Lage der Gräber und die der Grabbeigaben zueinander auch schriftlich festgehalten und Arbeitsfotos angefertigt. Im zweiten Abschnitt wurden durch den Grabungstechniker des BDA, Abt. für Bodendenkmale Gustav Melzer (wie oben schon erwähnt)

Skizzen der Gräber gemacht, die weitere Dokumentation entspricht der des ersten Abschnittes. Fotos wurden zwar gemacht, sind aber bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht auffindbar. Die Privataufnahmen von F. Opferkuh waren in jeder Hinsicht äußerst hilfreich, aber eben keine wissenschaftliche Dokumentation. Ein Gesamtplan des Gräberfeldes liegt vor, ein Quadrantenplan nicht. Der Plan konnte aufgrund von Luftaufnahmen, die während der Grabung gemacht worden waren, von Michael Doneus (Luftbildarchiv, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Wien) georeferenziert werden (Abb. 1).

Im November 2005 tauchte bei einer wiederholten Suche im Museum Mannersdorf schließlich eine Plankopie von K. Oppeker mit den Koordinaten auf. Es kann also von einer (falls noch mehr Fotos auftauchen) annähernd vollständigen Dokumentation (nach den gängigen Methoden der Archäologie in Österreich zum Auffindungszeitpunkt) gesprochen werden.



Abb. 1: Luftbild der Fundstelle mit sichtbaren Grabungsquadranten.